



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 2

Gut war

- Es sind alle sehr nett und man fühlt sich gut aufgehoben. Wenn man später gerne Chirurgie machen möchte, bekommt man häufig die Möglichkeit als erste Assistenz aktiv an Operationen teilzuhaben, was natürlich auch an einem selber liegt! Dafür sieht man viele unterschiedliche Operationen, kann währenddessen viel fragen und lernen.
- Gut fand ich die Rotation und sehr gut die Arbeit in der Notaufnahme. Ich finde, in letztere sollten alle rotieren können, da man dort die Breite der Chirurgie kennen lernt und auch sehr selbstständig (oftmals) arbeiten durfte. Die anderen Stationen wollten hauptsächlich die PJler als Blutabnahmedienst, Hakenhalter oder Verbandwechsler.

Verbessert werden könnte

- Oftmals kommt die Lehre viel zu kurz. Auch finde ich, sollten PJler nicht nur als Hakenhalter gesehen werden: Ich mach das ja gerne, aber dann möchte ich auch was dabei lernen. Manche Stationen fielen durch einen äußerst unfreundlichen Umgang mit den PJlern auf. Zudem finde ich, dass alle ähnliche Arbeitszeiten haben sollten und es nicht zwischen 2 Tagen pro Woche (in der Handchirurgie) und extrem langen Arbeitszeiten (täglich) in der Gefäßchirurgie schwanken darf. Auch sollte hausintern eine Regelung für alle PJler gelten - während die Internisten immer 1 Tag pro Woche frei haben, galt dies nicht für die Chirurgen. Der Rotationszettel erscheint mir unnötig-irgendjemand unterschreibt einem am Ende ja doch alles - wirklich aussagekräftig ist er nicht und bei der unterschiedlichen Herangehensweise (s. o.) der einzelnen Stationen auch nicht angemessen. Insgesamt habe ich praktisch zu wenig gelernt, obwohl ich aktiv nachgefragt habe. Die Lehre überfordert viele Ärzte in ihrem vollen Alltag. Nur die Notaufnahme hat das zum Glück wieder wettmachen können...
- Wenn die Seminare stattgefunden haben, hatte ich trotzdem selten Zeit, um die Termine wahrzunehmen. Früher gehen war auch selten möglich.